

Der Warteggstollen – vom Bunker zum Datacenter

Es gibt kaum ein Gebäude mitten in Luzern, das so sicher und von aussen kaum sichtbar ist, wie der Warteggstollen. In den 60er Jahren zum Schutz für 1'000 Menschen gebaut, werden dort in Zukunft Milliarden von Datenbits lagern.

von Fredy Zurkirchen



Die Arbeiten am Wartegg-Stollen sind in vollem Gang. Anfang Dezember präsentierte sich der Hügel kahl. Schon bald sollen hier wieder Bäume und Sträucher wachsen.

Die Zivilschutzanlage im Wartegghügel wurde zum Schutz des Regierungsrats und der Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Luzern gebaut. Nach dem «Heimfall» des Bunkers an die Stadt Luzern suchte diese eine neue Verwendung ewl nutzte die Gunst der Stunde und begann mit der Planung eines zukunftsweisenden Rechenzentrums.

Die Umbauarbeiten sind in vollem Gang. Die Anlage präsentiert sich momentan alles andere als unsichtbar. Der Eingang ist freigelegt und wo früher Bäume standen kraxeln Bagger den Hang hinauf. Bald aber soll der Hügel wieder seine ursprüngliche Form erhalten. Die Tripsche Zytig wollte mehr über das Projekt wissen und hat ewl energie wasser luzern einige Fragen gestellt.

Wie wurde der Bunker bisher genutzt? Man hört, dass hier auch Wein gelagert wurde?

Der Bunker war bis Ende der 1990er Jahre Eigentum des Bundes, nach dessen Ausmusterung ging dieser in den Besitz der Stadt Luzern zurück.

Der Stollen wurde seitens eines Weinhändlers genutzt, zeitweise lagerten 130'000 Flaschen Wein in einem der Hauptstollen.

Wieso hat sich ewl für den Stollen interessiert?

ewl ist 2012 zufällig auf den Bunker gestossen und erkannte darin das Potenzial eines Rechenzentrums. Dieses Projekt nutzt und verbindet die Kernkompetenzen von ewl, denn ewl plant, baut, betreibt und unterhält die Grundversorgung der Stadt Luzern mit Strom, Erdgas, Wasser, Wärme, und Telekommunikation. Diese Erfahrung etabliert ewl als zuverlässigen Betreiber und Partner in der ganzen Zentralschweiz.

Welche Anforderungen muss der Standort für die geplante Nutzung erfüllen?

Dieser Stollen bietet mit seinem unterirdischen Standort die höchste physische Sicherheit. Seine solide Bauweise hält dem siebenfachen atmosphärischen Überdruck stand. Nahe am See und leicht erhöht gebaut,

können Hochwasserschaden-Risiken minimiert werden. Selbst die vier Meter hohe Luzerner Tsunamiwelle anno 1601 hätte heutigen Hochrechnungen zufolge dem Rechenzentrum Stollen nichts anhaben können. Zu guter Letzt garantiert das harte Gestein des Wartegghügels ein absolut trockenes Klima im Rechenzentrum Stollen Luzern.

Wie läuft der Umbau ab und wo steht man aktuell?

Mit dem Baustart im April 2019 hat ewl mit dem Rückbau begonnen. Aktuell verläuft der Bau nach Plan und die Inbetriebnahme ist für das vierte Quartal 2021 geplant.

Die fünf Hauptstollen können mehr oder weniger im Urzustand belassen und ausgerüstet werden. Für die technischen Anlagen und die Zutrittssysteme müssen zusätzlich einzelne Stollen neu durchbrochen und erweitert werden. Für den Hauptzugang wird ein neues Kopfgebäude erstellt, welches von aussen fast nicht sichtbar ist und den Auflagen der Baubewilligung entsprechen. Während der Bauphase werden Teile des Wartegghügels ab-

getragen. Nach der Fertigstellung des Kopfgebäudes wird das Terrain wiederhergestellt, aufgeforstet und der Hügel bekommt seine ursprüngliche Form zurück.

Wie ist es mit den Immissionen?

Während der Bauphase ist sporadisch mit Immissionen zu rechnen. Nach der Inbetriebnahme werden regelmässige Tests an der Notstromanlage durchgeführt, welche aber nur in unmittelbarer Nähe des Eingangs hörbar sind.

Welche Daten sollen hier gelagert werden?

Rechenzentren stellen eine Grundvoraussetzung für die Digitalisierung dar und haben grossen Einfluss auf die

wirtschaftliche Entwicklung. Sie werden als unverzichtbar betrachtet, um den wachsenden Bedarf nach digitalen Anwendungen zu decken. Das RZ Stollen lagert Daten, bei denen ein besonderer Wert auf den physischen Schutz, sowie auf einen ökologischen Betrieb gelegt wird.

ewl verfügt bereits über kleinere Rechenzentren in der Stadt Luzern. Mit der Inbetriebnahme des Rechenzentrums Stollen nutzt ewl zusammen mit Arcade Solutions AG, einer Tochtergesellschaft von ewl, selbst diese modernste Infrastruktur, stärkt den Wirtschaftsstandort Luzern und garantiert dank spezifischem Fachwissen höchste Kompetenz und Unabhängigkeit.

Aktuell befindet sich ewl in Verhandlungen mit diversen potenziellen Kundinnen und Kunden.

Können die Räume auch für andere Nutzungen gemietet werden?

Die angestrebten Zertifizierungen als Hochsicherheitsrechenzentrum lassen keine andere Nutzung zu.

Werden im Datenbunker auch Menschen arbeiten?

Die ewl Netzleitstelle garantiert einen rund um die Uhr Betrieb mit einer entsprechend Pikettorganisation. Vereinzelt werden ewl Mitarbeitende vor Ort tätig sein. Kundinnen und Kunden haben jederzeit Zutritt.

So stimmte das Tribschen-Langensand Quartier ab

Am 29. November hat das Schweizer Stimmvolk über zwei eidgenössische Initiativen abgestimmt. Beide wurden abgelehnt. Bei den Ergebnissen zeigte sich ein klarer Graben zwischen Stadt und Land. Wie aber sieht die Situation in Luzern aus wie wurde in unserem Quartier abgestimmt?

von Redaktion Tripsche Zytig



Wie hier an der Tribschenstrasse kämpften die Befürworter der Konzernverantwortungsinitiative auch in unserem Quartier mit grossen Bandagen

Eine hauchdünne Mehrheit der Schweizer Stimmberechtigten sagte zwar Ja zur Konzernverantwortungsinitiative, aufgrund des verpassten Ständemehrs fiel sie dennoch durch. Bei der Ablehnung der Kriegsgeschäfteinitiative war das Ergebnis eindeutiger. Den dabei beobachteten Graben zwischen Stadt und Land gibt es auch im Kanton Lu-

zern. Die Stimmbürger der Stadt Luzern stimmten völlig anders ab, als die übrigen Kantonsbewohner. Als einzige aller 82 politischen Gemeinden hat die Stadt Luzern die Kriegsgeschäfteinitiative mit 56% angenommen. Bei der Konzernverantwortungsinitiative (61%) gesellte sich nur noch Sursee als zweite Befürworterin zu ihr.

Das Tribschen-Langensand Quartier liegt im städtischen Mittel

Trotz dem klaren städtischen «Ja» gab es in Luzern aber auch Quartiere, wo die Mehrheit ein «Nein» in die Urne legte, so etwa in der Seeburg, im Würzenbach, im Bellerive-Halde Quartier und in einigen Littauer-Quartieren. Den höchsten Ja-Stimmen-Anteil mit über 70% verzeichneten die Quartiere Untergrund-Fluhmühle, Moosmatt und Neustadt.

Das Tribschen-Langensand Quartier lag mit 61 % «Ja»-Stimmen ziemlich genau im städtischen Mittel. Während alle drei Wahlkreise die Konzernverantwortungsinitiative annahmen, tanzte Schönbühl bei der Kriegsgeschäfteinitiative aus der Reihe und legte ein «Nein» in die Urne. Betrachtet man zudem die Stimmverhältnisse in den Wahlkreisen, so zeigt sich wie bei den letzten Stadtratswahlen ein gewisser politischer Graben zwischen dem «hinteren» und dem «vorderen» Quartier.